

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation  
**Band:** 7 (1980)  
**Heft:** 4

**Artikel:** "Nit mööglich...!" : Grock - König der Clowns  
**Autor:** Knie, Fredy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-909934>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Nit möööglich . . .!»

## Grock – König der Clowns



### Zum 100. Geburtstag des berühmtesten Musical-Clowns aller Zeiten

Einige Lebensdaten möchte ich an den Anfang meines Beitrages über Grock, den grössten Musical-Clown unseres Jahrhunderts, stellen.

Charles Adrian Wettach, wie der spätere weltberühmte Clown mit bürgerlichem Namen hieß, wurde am 10. Januar 1880 in Reconvilier im Berner Jura als Sohn eines Uhrmachers und Gastwirtes geboren. Der junge Wettach ging zuerst einem «gewöhnlichen» Berufe nach, liess sich dann aber beim Besuch eines Wanderzirkus von der Welt der Artisten faszinieren: Er lernte zahlreiche Tricks und unterhielt – zusammen mit seiner Schwester – die Gäste in der Wirtschaft seines Vaters.

Wenn auch später Millionen über seine Einfälle lachten, so fiel auch ihm der Anfang schwer. Adrian Wettach versuchte sich zuerst als Hotelboy, Hauslehrer und Klavier-

stimmer, ehe er im Zirkus und im Variété ein Meister des Humors wurde. Mit seinem Partner Antonet erlebte er frühe Erfolge in der Manege, verliess dann aber den Zirkus und wurde an den Variétés der zwanziger und dreissiger Jahre zum teuersten Clown seiner Zeit. 1952 ging er mit Direktor Kurt Collien auf Tournee: Collien zog unter dem Namen «Grock» einen Zirkus auf, in dem der berühmte Clown die Zugnummer war. Als sich Grock zwei Jahre später mit seiner Frau Ines in seine Luxusvilla an der italienischen Riviera zurückzog, war er mehrfacher Millionär. Er starb am 14. Juli 1959.

Schon als kleiner Bub war ich stolz, dass der unbestritten beste Clown ein Schweizer war. Zum erstenmal begegnete ich Grock vor über 50 Jahren, als ich acht Jahre alt war.

Zusammen mit meinen Eltern besuchte ich eine Vorstellung im Zürcher Corso-Theater, und in der Garderobe wurden wir von Grock

begrüßt. Er bestritt immer mehr als die Hälfte des Programms, und deshalb konnten wir Grock nie im Zirkus Knie präsentieren; aber auch aus finanziellen Gründen hätten wir ihn nicht verpflichten können. Trotzdem pflegten mein Vater Friedrich und mein Onkel Charles Knie mit Grock eine grosse Freundschaft. Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges habe ich dann keine Vorstellungen mehr erleben können. Doch als er in den Kriegsjahren 1944/45 von Italien aus in die Schweiz kam und auf Theatergastspiele reisen ging, besuchten wir ihn fast jede Woche einmal, und in den Wintermonaten kam er auch öfters auf Besuch in unser Winterquartier nach Rapperswil.

Am meisten beeindruckte mich, wie Grock es schaffen konnte, sein Publikum an sich zu reissen und Augen, Ohren und Gefühle der Leute auf sich zu lenken. Er konnte sich in unzähligen Sprachen verständigen, und wenn er privat ins Erzählen kam, erklärte er uns all seine Erfindungen, auf die er besonders stolz war. Ich erlebte ihn auf der Bühne im Laufe der Zeit mit vier Partnern, darunter auch einem Schweizer. Für mich war der Hol-





Von links nach rechts: Fredy Knie, Grock und Rolf Knie 1944 in Basel (Foto: H. E. Staub)

länder Max van Embden der idealste Partner; er lebt heute im hohen Alter von über 80 Jahren in Genf und besucht den Zirkus Knie regelmässig.

Später traf ich Grock in Paris und in verschiedenen Städten Deutschlands. Jedesmal, wenn wir zusammensassen, erinnerte er mich an Gottlieb Duttweiler; auch er konnte

stundenlang aus seiner Welt erzählen. 1953 unternahm der Zirkus Grock auch eine Tournee durch die Schweiz, nicht ohne vorher mit dem Zirkus Knie die Gastspielorte abzusprechen, so dass es zu keinen Problemen kam.

Nach Grocks Tode im Jahre 1959 vermachte mir seine Witwe einen Teil der Requisiten: drei Perücken, zwei steife Kragen, einen Filzhut, den viel zu kleinen schwarzen Frack, die grosse Augusthose und den dazugehörenden Veston, die Rätsche, die seine Frau während der Nummer betätigte, die grosse Geige mit dem Doppel-Geigenkasten und den berühmten Deckel des Stuhls, durch den er seinen einmaligen und weltberühmten Sprung auf die Stuhllehne ausführte. All diese Andenken werde ich in Ehren aufbewahren. Denn für mich war Grock der absolut beste Einzel-Musical-Clown.

*Fredy Knie sen.*

## Kernsätze

**aus der Rede von Herrn Bundesrat Willi Ritschard, Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartements, am Auslandschweizertag in Lugano vom 23. August 1980**

«Hier treffen Sie eine Bundeskasse an, in der es bald einem Fünfliber langweilig wird, weil er so allein ist. Wer mit dem Bund verheiratet ist, kann gegenwärtig keine Liebesnächte erwarten.»

«Sie sollen und müssen auch wissen, dass das imaginäre «Goldene Kalb», um das wir angeblich auch in der Schweiz herumtanzen, zum mindesten für den Finanzminister auch nur ein ganz gewöhnliches Rindvieh ist.»

«Seit 1950 haben wir insgesamt dreizehnmal – im Mittel also alle drei Jahre einmal – über eidgenössische Steuervorlagen abgestimmt. Siebenmal hat das Volk nein gesagt. Zugestimmt hat es solchen Vorlagen immer nur, wenn Steuererleichterungen neue Löcher in die Bundeskasse gerissen haben, statt sie zu füllen.»

«Unsere eidgenössische Staatsrechnung ist

mit einem hoffnungsvollen, grünen Papier eingebunden. Aber wenn man die roten Zahlen in dieser grünen Rechnung ansieht, wird einem eher schwarz vor den Augen.»

«Ich hätte in meinem Leben wahrscheinlich manches besser begriffen, wenn man es mir nicht erklärt hätte.»

«Einer, der seine ganze Weisheit nur aus Büchern hat, den sollte man besser auch in ein Regal hineinstellen.»

«Die Finanzlage der Eidgenossenschaft ist nicht das Resultat von Misswirtschaft oder einer durchzechten Nacht.»

«Wenn man den Mann von der Strasse und auch einzelne Politiker fragt, wo man denn eigentlich sparen soll, erhält man oft die nicht gerade aufschlussreiche Antwort: «Bei den Ausgaben natürlich».»

«Man kann nicht vom Bund ständig für alles Mögliche Bundesbeiträge verlangen, ihm aber laufend neue Einnahmen verweigern und darüber hinaus auch noch erwarten, dass die roten Zahlen in der Bundeskasse verschwinden. Da kann man ebenso gut versuchen, eine Drehtür zuzuschlagen.»

«Dem einen ist der Kittel zu gross, dem

andern die Hosen zu klein. Keiner mehr ist trotz dem Geldsegen zufrieden. Das Unbehagen nimmt zu. Wir sind ein armes, reiches Volk geworden.»

«Die Schweiz ist zwar ein kleines Land. Amerika ist 200mal grösser und hat 35mal mehr Einwohner. Kein Punkt in der Schweiz ist weiter als 240 Kilometer von Bern entfernt. So weit fährt der Amerikaner ins Kino.»

«Die Landschaft, die Siedlungsart, das Klima wechseln in der Schweiz alle paar Kilometer. Und meistens wechselt damit auch der Mensenschlag.»

«Ich kann aber als Finanzminister nicht im Glauben leben, es wachse Rösti, wenn man geschwellte Kartoffeln setzt.»

«Aber wir wollen ja auch keine stürmischen Umwälzungen. Nicht jede Salve verkündet eine Revolution.»

«Aber – das ist entscheidend – wer nicht an die Zukunft denkt, der wird auch keine haben. Und ich weiss, dass auch unsern Auslandschweizern die Zukunft unseres Landes wichtiger ist als kurzfristige Vorteile, die dann möglicherweise nur zu einem abrupten Ende führen.»